

Zeitwort

**12.03.1855:**

Johann Nestroy schreibt Karoline Köfer

Von Reinhard Hübsch

Sendung vom: 12.03.2026

Redaktion: Susannes Schmaltz

Produktion: SWR 2026

Zeitwort können Sie auch im **Webradio** unter [swrkultur.de](https://www.swr.de/swrkultur.de) und auf Mobilgeräten in der **SWR Kultur App** hören – oder als **Podcast** nachhören:

<https://www.swr.de/swrkultur/programm/podcast-zeitwort-100.html>

---

**Bitte beachten Sie:**

Das Manuskript ist ausschließlich zum persönlichen, privaten Gebrauch bestimmt. Jede weitere Vervielfältigung und Verbreitung bedarf der ausdrücklichen Genehmigung des Urhebers bzw. des SWR.

---

**Die SWR Kultur App für Android und iOS**

Hören Sie das Programm von SWR Kultur, wann und wo Sie wollen. Jederzeit live oder zeitversetzt, online oder offline. Alle Sendung stehen mindestens sieben Tage lang zum Nachhören bereit. Nutzen Sie die neuen Funktionen der SWR Kultur App: abonnieren, offline hören, stöbern, meistgehört, Themenbereiche, Empfehlungen, Entdeckungen ...

Kostenlos herunterladen: <https://www.swr.de/swrkultur/swrkultur-radioapp-100.html>

**Autor:**

Frechheit siegt – mit dieser lakonischen Wendung charakterisierte vor Jahren der Kritiker Hellmuth Karasek jenen Brief, den der erfolgreiche Bühnenautor Nestroy am Montag, den 12. März 1855 auf getöntem Papier und in Sütterlinschrift verfasste, ein Schreiben, das an die junge Schauspielerin Karoline Köfer adressiert war und in dem er bereits nach wenigen Worten, wie er formuliert „zur Sache“ kommt. Er habe sie wiederholt im Theater gesehen, aber sie werde ihn wohl übersehen haben, weil er sich an der Seite seiner Gemahlin und damit – so Nestroy – als „Ehekrüppel“ präsentiert habe. Diese Rabulistik mag noch verwundern – gänzlich irritiert ist der Leser aber, als Nestroy wenige Zeilen weiter unumwunden zugibt, dass sie, Karoline Köfer, „der Gegenstand meiner glühendsten Wünsche sind“. Und geradezu schamlos wird der 52jährige Star der Wiener Theaterszene, wenn er ihr schreibt:

**Kommentar von Johann Nestroy:**

„Meine Ansicht ist die; junge schöne Damen mögen in was immer für Lebensverhältnissen seyn, ein im Stillen begünstigter, beglückter, und dafür dankbarer, diskreter Freund ist nie unbedingt zu verwerfen, und selbst wenn sie Braut seyn sollten, dürfte ihnen nach den Flitterwochen ein derart geheimer Freund nicht ohne Nutzen sein.“

**Autor:**

Und so ungeniert, wie Mann und Frau heute allenfalls auf Seitensprungportalen Zustimmung respektive Ablehnung signalisiert, wie man dort die geheimen erotischen Treffen arrangiert, derart unverblümt gibt Nestroy Anweisungen, wann, wo und wie man Einverständnis Falls die Arrangements vorbereiten könne. Fräulein Köfer geht auf das durchsichtige Angebot des Lumpazivagabundus ein, der weitere Gang der Dinge lässt sich mit Titeln aus dem mehr als 80 Stücke umfassenden Fundus des Stückeschreibers beschreiben: „Treue und Flatterhaftigkeit“ gehen eine merkwürdige Liaison ein, „Der alte Mann mit der jungen Frau“ kauft eben der teure Kleidung und Schmuck, richtet ihr und sich gar ein luxuriöses Nest in Sichtweite zum Stephansdom ein, doch „heimliches Geld, heimliche Liebe“ mutieren allmählich zu einer Farce mit dem Titel „Höllenangst“, als nämlich das Objekt der Nestroy'schen Begierde sich im Sommer 1856 eifersüchtig an die jahrzehntelange Lebensgefährtin des Geliebten macht und diese mit anonymen Briefen traktiert – die nunmehr „verwickelte Geschichte“ wird dem Possenschreiber zur Tragödie, denn Marie – so die Frau, mit der ihn nicht nur zwei gemeinsame Kinder verbinden, verlässt ihren Mann, der als Ehebrecher ohnehin berühmt und berüchtigt ist, besteht auf Gütertrennung, und erst, nachdem er die Geliebte mit einer Abfindung von 500 Gulden, einem Schweigegeld von weiteren 300 Gulden, mit Haushaltsgeld von 83 Gulden, mit Mietvorschusszahlungen etcetera etcetera zum Einlenken, will heißen: zur einvernehmlichen Trennung der Affäre bewegen konnte – nachdem er die Bettgeschichte mit Karoline Köfer. Von der die Theaterhistorie nichts weiter zu vermelden weiß als diese amouröse Eskapade. Nachdem Nestroy sie also mit umgerechnet einigen tausend Euro beenden konnte, kehrte Marie zu ihm zurück – wofür der reumütige ihr dankbar die Alleinverantwortung für das Carltheater überließ, also die Intendanz jenes Hauses, das dem Bühnenmenschen so sehr am Herzen lag. „Gegen Torheit gibt es kein Mittel“, so hat Nestroy ein weiteres seiner Stücke überschrieben – augenscheinlich doch: viel, viel Geld.